

Wie besteht man die Europäische Eignungsprüfung?

4. Auflage (2017/2018)

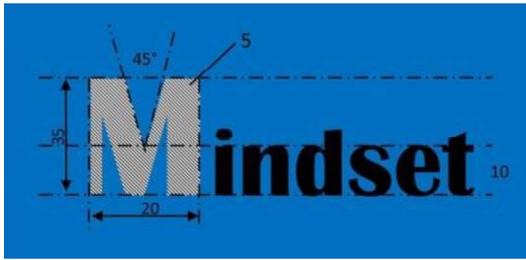
Dr. Nico Riffel

Inhalt

Einleitung.....	5
Grundlagen - Was ist die EQE?	8
Die Vorschriften über die europäische Eignungsprüfung	12
Teil I	17
Die richtige Einstellung zur Prüfung Der richtige "Mindset"	17
10+1 Regeln für den richtigen "Mindset"	19
Zeitplanung für die EQE.....	27
10 Regeln für ein gutes Zeitmanagement	28
Welcher Lerntyp bin ich.....	34
Aller Anfang ist schwer.....	38
Nützliche Tools zur Selbstorganisation	44
Prüfungsorte.....	46
Ausgewählte Techniken	54
1. Was uns Schlüsselworte verraten.....	55
2. Analyseblatt für Teil A und B	60
Teil II	65
Die Vorprüfung	66
Die Bewertungspraxis bei der Vorprüfung.....	67
Die richtige Vorbereitung auf die Vorprüfung.....	70
Teil A.....	73
Bewertungspraxis bei Teil A	77
Detaillierter Ablauf von Teil A	80
Musterlösung neuer Teil A	87
Teil B.....	100
Bewertungspraxis bei Teil B.....	104
Detaillierter Ablauf von Teil B.....	106
Musterlösung neuer Teil B.....	116
Teil C.....	126
Bewertungspraxis bei Teil C.....	129
Detaillierter Ablauf von Teil C.....	132

Merkmalsanalyse in Teil C	140
Musterlösung von Teil C anhand von Paper C 2016.....	146
Teil D.....	156
Bewertungspraxis bei Teil D	159
Zeitlinien-Übersicht im DII-Teil.....	163
Teil III	167
Die richtige „Toolbox“	168
Das richtige Schreibwerkzeug.....	169
Das EQE Prüfungspapier	174
Ordnung auf dem Tisch	176
Checkliste für die Toolbox	180
Fristenberechnung.....	182
Verbotenes bei der Prüfung	185
Kurse zur Vorbereitung auf die EQE	188
Die richtige Literatur	191
Einleitende Literatur.....	191
Bücher und Kommentare	193
Publikationen der Ämter und Organisationen	198
Publikationen für die EQE selbst	201
Diverse Online-Quellen.....	201
Über den Autor.....	202

Der richtige "Mindset"



Ich mache mich vielleicht mit dieser Aussage unbeliebt, aber ich bleibe dabei, dass die EQE meines Erachtens nur sehr bedingt etwas mit der Praxis eines europäischen Patentanwalts zu tun hat.

Das Problem der Praxisferne liegt vor allem in der speziellen Prüfungssituation selbst: Begrenzte Zeit, begrenzte Informationen, begrenzte Hilfsmittel, etc..

Daher musst Du Dir von Anfang an klar machen: Du **willst eine Prüfung bestehen** und musst daher nach **deren spezifischen Regeln** die Aufgaben lösen!

Im Grunde ist es ähnlich wie bei der Führerscheinprüfung. Hand aufs Herz: Wer fährt heute noch so, wie es damals bei der Führerscheinprüfung verlangt wurde?

Dennoch bin ich überzeugt, dass der Großteil von uns heute ein umsichtigerer und sichererer Fahrer ist als damals als Fahranfänger, oder?

Nun, bei der EQE verhält sich das ähnlich. Es bedeutet z.B. in **Teil A**, Du verwendest 70-80 % der Zeit auf das Verfassen eines Patentanspruchssatzes, der unbedingt erteilbar, also klar, neu und erfinderisch sein muss. Die verbleibenden 20-30 % der Zeit entfallen dann auf den Rest, wie z.B. die Ausarbeitung einer kurzen Beschreibung.

Das bedeutet z.B. in **Teil B**, Du suchst nach spezifischen Schlüsselwörtern, die Dir Hinweise darauf geben, welcher Gegenstand noch nicht vom Stand der Technik vorweg genommen wurde.

Das bedeutet z.B. für **Teil C**, Du wendest zum Erstellung des Einspruchsschriftsatzes ein weitgehend automatisiertes Verfahren an, welches in der Praxis so gut wie nie funktionieren würde, aber in der Prüfung überlebenswichtig ist, um in der vorgeschriebenen Zeit möglichst viele Punkte einzusammeln.

Das bedeutet in **Teil D**, Du beantwortest Fragen mit einer ganz bestimmten Technik, so dass Du auch hier möglichst viele (Teil-)Punkte bekommst.

Und das bedeutet für Dich insgesamt, Deine Einstellung zur Prüfung zu überdenken: **Weder solltest Du die Prüfung "überakademisieren", noch darfst Du sie zu locker nehmen!**

Welcher Lerntyp bin ich...

Es gibt viele unterschiedliche **Persönlichkeiten**. Daraus resultieren natürlich auch unterschiedliche **Lern-Persönlichkeiten**.

Der Eine lernt gerne als stiller Autodidakt im abgeschlossenen Kämmerlein, der Andere braucht den ständigen Dialog mit Gleichgesinnten, der Dritte benötigt eine regelmäßige Anleitung durch gute Lehrer und Mentoren.

Manche lernen schnell mittels Texten, andere brauchen audio-visuelle Stimulation und andere Lerngruppen und sozialen Kontakt.

Da dies unzweifelhaft so ist, wäre es da nicht ein guter Gedanke, wenn Du Dich einmal intensiver damit beschäftigen würdest, welcher Lerntyp Du eigentlich bist.

Es gibt viel Literatur zu diesem Thema und ich möchte auch nicht verschweigen, dass das Thema unter Psychologen recht umstritten ist. Während manche solche Persönlichkeitstests grundsätzlich ablehnen, halten andere diese Tests für ein wirksames Mittel um sich besser zu verstehen.

Ich als Laie habe für mich mitgenommen, dass man bei solchen Typenbestimmungen natürlich nicht in ein „Schwarz-Weiß“-Denken verfallen darf und jeder Mensch sicherlich in verschiedenen Situationen unterschiedliche Persönlichkeitscharakteristika zeigen wird, dennoch haben mir diese Tests geholfen meine eigene Persönlichkeit besser einzuschätzen und anhand der Stärken und Schwächen nicht nur mein Lernverhalten zu verbessern.

Doch ich will mich nicht weiter mit Theorie aufhalten, wer hier mehr in die Tiefe gehen will kann das gerne im Internet und der einschlägigen Literatur tun.

Ich will hier viel eher einen pragmatischen Ansatz beschreiben, wie Du mit wenigen Schritten Deinen (wahrscheinlichen) Lerntypus identifizieren kannst.

Schritt 1: MBTI-Persönlichkeitstest

Als Ausgangspunkt solltest Du einen MBTI-Test machen, wie er z.B. [hier](#) kostenlos angeboten wird. MBTI steht für **Myers-Briggs-Typenindikator** und ist vor allem im anglo-amerikanischen Raum sehr viel bekannter als bei uns. Es ist ein Instrument, mit dessen Hilfe die von Carl Gustav Jung entwickelten psychologischen Typen erfasst werden sollen.

Ich gebe zu, die Gültigkeit und Verlässlichkeit wird in der wissenschaftlichen Psychologie angezweifelt, allerdings habe ich die Erfahrung gemacht, dass bei ehrlichen Antworten und einer guten Fähigkeit zur Selbsteinschätzung ganz brauchbare Ergebnisse dabei herauskommen können.

Beim **MBTI** werden im Grunde vier Indikatoren mit jeweils zwei Präferenzen assoziiert und daraus einer von 16 möglichen Typen konstruiert. Dabei werden die 8 Präferenzen mit Großbuchstaben abgekürzt, die sich aus den englischen Bezeichnungen ableiten.

Das Lösungsmittel kann ein Alkohol sein. Der Alkohol kann ein einwertiger oder mehrwertiger Alkohol sein. Der mehrwertige Alkohol kann ein zwei- oder dreiwertiger Alkohol sein. Konkretes Beispiel für einen zweiwertigen Alkohol ist *Ethan-1,2-diol*, konkretes Beispiel für einen dreiwertigen Alkohol ist *Propan-1,2,3-triol*.

2. Du hast außerdem identifiziert, welche Merkmale durch welche Druckschrift schon vorweg genommen worden sind.

3. Dann hast Du Dir die "übriggebliebenen" Merkmale angesehen und so das allgemeinste Merkmal identifiziert, das noch nicht vorweg genommen ist: Bei den zweiwertigen Alkoholen ist das nur "*Ethan-1,2-diol*", bei den dreiwertigen Alkoholen ist es der Sammelbegriff "*dreiwertige Alkohole*"..

4. Nun hast Du Dir den spezifischsten Oberbegriff gesucht, der die beiden "Merkmalsgruppen" [*Ethan-1,2-diol*] und [*dreiwertige Alkohole*] einheitlich mit einem Begriff zusammenfasst. Dieser Oberbegriff muss selbst nicht neu sein. Im vorliegenden Beispiel war das "*mehrwertige Alkohole*".

5. Nun prüfst Du, ob Du mit der Verwendung dieses Oberbegriffs und der Beschränkung innerhalb dieses Oberbegriffs auf die jeweiligen "Merkmalsgruppen" [*Ethan-1,2-diol*] und [*dreiwertige Alkohole*] einen Anspruchssatz entwerfen kannst, der neu, erfinderisch und einheitlich ist.

Wenn ja, dann hast Du die Beschränkung gefunden, die maximalen Schutz im Lichte der D1 und D2 gewährt.

Wenn dann im Text auch kein ungewöhnlicher Hinweis steht (wie z.B. "*Ethan-1,2-diol* ist sehr kostspielig" oder "*Ethan-1,2-diol* funktioniert nur sehr schlecht") kannst Du davon ausgehen, dass dies die von der Prüfungsabteilung erwünschte Beschränkung ist.

Du erkennst schon an diesem einfachen Beispiel, dass das Auffinden der richtigen Oberbegriffe und Beschränkungen schwieriger wird, wenn Du es mit zahlreichen Merkmalen zu tun hast.

Und hier kommt die **Analysetabelle** ins Spiel.

Im Grunde machst Du hier nichts anderes als zuvor, aber dank der tabellarischen Gestaltung wird es übersichtlicher.

Du gehst wie folgt vor: Auch in die Tabelle trägst Du alle Merkmale ein, angefangen mit dem allgemeinsten Merkmal ganz links, bis zum speziellen Merkmal ganz rechts.

In unserem Beispiel sieht das so aus:

1. Oberbegriff	1. Einschränkung	2. Einschränkung	3. Einschränkung	Range 1	Range 2	Range 3/ Exakter Wert
Lösungsmittel	Alkohol	Einwertig	---			Ethanol
		Mehrwertig	Zweiwertig			Ethan-1,2-diol
			Dreiwertig			Propan-1,2,3-triol

Nun markierst Du jedes Merkmal farblich mit Deinem Farbcode: Also Orange für Merkmale, die schon in D1 stehen, Pink für Merkmale, die schon in D2 stehen und Grün für noch nicht offenbarte Merkmale:

D1:
D2:
Neu:

1. Oberbegriff	1. Einschränkung	2. Einschränkung	3. Einschränkung	Range 1	Range 2	Range 3/ Exakter Wert
Lösungsmittel	Alkohol	Einwertig	---			Ethanol
		Mehrwertig	Zweiwertig			Ethan-1,2-diol
			Dreiwertig			Propan-1,2,3-triol

Wer will, kann hier auch noch zusätzliche Bemerkungen zu dem besonderen technischen Effekt eintragen, der bei dreiwertigen Alkoholen beobachtet wurde.

Nun suchst Du Dir den speziellsten Oberbegriff, der alle grünen Begriffe einheitlich beschreibt, hier "mehrwertige Alkohole".

Und voilà: Du siehst (mit etwas Übung) auf einen Blick, welchen Oberbegriff mit welchen Beschränkungen Du für die Merkmalsgruppe "Lösungsmittel" verwenden musst.

So exerzierst Du das für alle Merkmale durch, z.B. Bindemittel, Vernetzungsmittel, Farbe, etc. und erhältst dann am Ende eine gute Sammlung von beschränkenden Merkmalen, die Du in Deine Ansprüche aufnehmen musst, um diese neu und (wahrscheinlich) auch erfinderisch zu machen.

Am Ende kannst Du dann relativ einfach die Merkmale abhaken, die Du in Deinen Ansprüchen alle abgedeckt hast, und so ausschließen, dass eine wichtige Merkmalsgruppe übersehen wird.

Vergiss hierbei jedoch nicht, auch auf "ungewöhnliche Hinweise" zu achten. Diese verraten z.B., ob ein Merkmal, welches eigentlich nicht durch die Druckschriften vorweg genommen worden ist, aus einem anderen Grund doch nicht verwendet werden sollte (z.B. mangelnde Ausführbarkeit, wirtschaftlich uninteressant, etc.).

Du findest die Analysetabelle im **Anhang A** zu Deiner Verwendung.

Nimm Dir die Zeit die beschriebenen Testsysteme gut zu verstehen und auf die Tabellen anzuwenden. Im Chemie A-Teil läuft es eigentlich immer auf den Abgleich mehrerer Tabellen hinaus. Hier muss man erkennen, welche Parametergruppen aufgrund welcher Eigenschaften interessant sein könnten. Daher sollte man sich folgende Fragen gut beantworten bzw. in der Tabelle markieren:

- Welcher Parameter wird hier wie gemessen?
- Was sind gute, was sind schlechte und was sind herausragende Messwerte?

Merkmals-Analyse-Tabelle

Außerdem nutzt Du diesen, oder einen dritten Durchgang dazu die **Merkmals-Analyse-Tabelle** auszufüllen. Das bedeutet, Du trägst **für jedes Merkmal** den allgemeinen Oberbegriff, sowie offenbarte Beschränkungen und (Teil)-Bereiche ein.

In der nachfolgenden Abbildung habe ich dies für das Merkmal "Storage Layer" aus dem Mock-Trial-Paper A durchgeführt.

1. Generic Term	1. Restriction	2. Restriction	Range 1	Range 2
Storage Layer	Polymeric matrix	Hydrogel	water, gelatine and an alcohol	
			water, gelatine, alcohol & silver	10-30 % Silver
			water, gelatine, alcohol & silver	25 % Silver

3. Analyse der SdT-Dokumente D1 und D2 (1 Stunde)

Bei der Analyse der SdT-Dokumente ist **größte Sorgfalt geboten**. Bedenke: Wir wollen "Lücken" im Schutzbereich finden den weder D1 noch D2 abdecken. Diese Analyse ist daher der eigentliche Kern des A-Teils und sollte daher möglichst ohne Fehler durchgeführt werden!

Zuerst markierst Du **D1** z.B. mit **Orange** und **D2** z.B. in **Pink**.

Dann liest Du beide Dokumente erst einmal im Schnelldurchgang durch um sie zu verstehen.

Im zweiten Lesedurchgang markierst Du alle Merkmale, die schon durch D1 vorweg genommen sind, **in der Merkmals-Analysetabelle** mit Orange.

1. Generic Term	1. Restriction	2. Restriction	Range 1	Range 2
Storage Layer	Polymeric matrix	Hydrogel	water, gelatine and an alcohol	
			water, gelatine, alcohol & silver	10-30 % Silver
			water, gelatine, alcohol & silver	25 % Silver

Dann markierst Du alle Merkmale, die schon durch D2 vorweg genommen sind, **in der Anmeldung** mit Pink.

1. Generic Term	1. Restriction	2. Restriction	Range 1	Range 2
Storage Layer	Polymeric matrix	Hydrogel	water, gelatine and an alcohol	
			water, gelatine, alcohol & silver	10-30 % Silver
			water, gelatine, alcohol & silver	25 % Silver

Danach kannst Du noch **alle übrig gebliebenen Teile**, also jene die nicht durch D1 und D2 vorweg genommen sind, grün markieren.

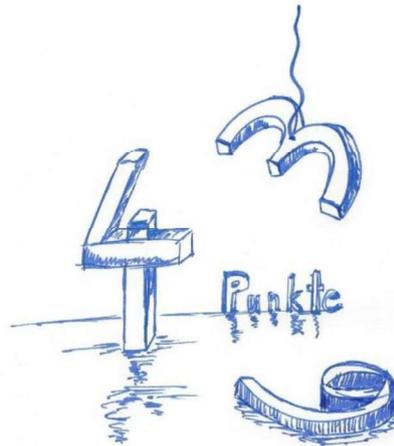
1. Generic Term	1. Restriction	2. Restriction	Range 1	Range 2
Storage Layer	Polymeric matrix	Hydrogel	water, gelatine and an alcohol	
			water, gelatine, alcohol & silver	10-30 % Silver
			water, gelatine, alcohol & silver	25 % Silver

Neither disclosed in D1 nor D2!!!

Danach habe ich nochmals alle Markierungen überprüft, um sicher zu stellen, dass ich nichts falsch markiert habe (insbesondere die grünen Teile).

Bewertungspraxis bei Teil B

*Bei allen Teilen ist es wichtig, die Bewertungspraxis zu kennen und dementsprechend die Prüfungsstrategie richtig auszurichten. In diesem Beitrag gehe ich darauf ein, wie die Bewertungspraxis in **Teil B** aussieht und wie dementsprechend eine erfolgreiche Prüfungsstrategie aussehen könnte.*



So sehr sich die grundsätzlichen Aufgabenstellungen in **Teil A** und **Teil B** ähneln - bei Teil A muss eine Neuanmeldung im Lichte zweier SdT-Dokumente erstellt, bei Teil B der Entwurf einer Bescheidserwiderung im Lichte zweier SdT-Dokumente angepasst werden - so **unterschiedlich ist die Punktevergabe** bei beiden Teilen.

Während bei Teil A der Schwerpunkt klar auf einem erteilbaren Anspruchssatz liegt, verschiebt sich der Schwerpunkt bei Teil B ganz klar in Richtung einer guten Argumentation in der Bescheidserwiderung.

In Punkten ausgedrückt bedeutet das, dass lediglich ca. 30% der Punkte auf den neuen Anspruchssatz entfallen und immerhin **70% der Punkte für eine gute Bescheidserwiderung** vergeben werden.

Du könntest also theoretisch die Ansprüche vollkommen falsch geschrieben haben und dennoch die Prüfung mit Bravour bestehen. Doch **Vorsicht!** Ich schreibe bewusst "theoretisch", da Du natürlich keine vernünftige Argumentation hinbekommen wirst, wenn der Anspruchssatz völlig falsch geraten ist.

Daher fallen bei **Teil B** der **Arbeitsaufwand**, der betrieben werden muss, und die **Punktevergabe** auseinander: Du wirst mindestens 50% der Zeit investieren müssen, um einen guten Anspruchssatz anhand der vorgegebenen Informationen erarbeiten zu können, sammelst aber erst beim Schreiben der Bescheidserwiderung die "fetten" Punkte ein.

Ich könnte auch sagen: Der **B-Teil** besteht aus **zwei Phasen**:

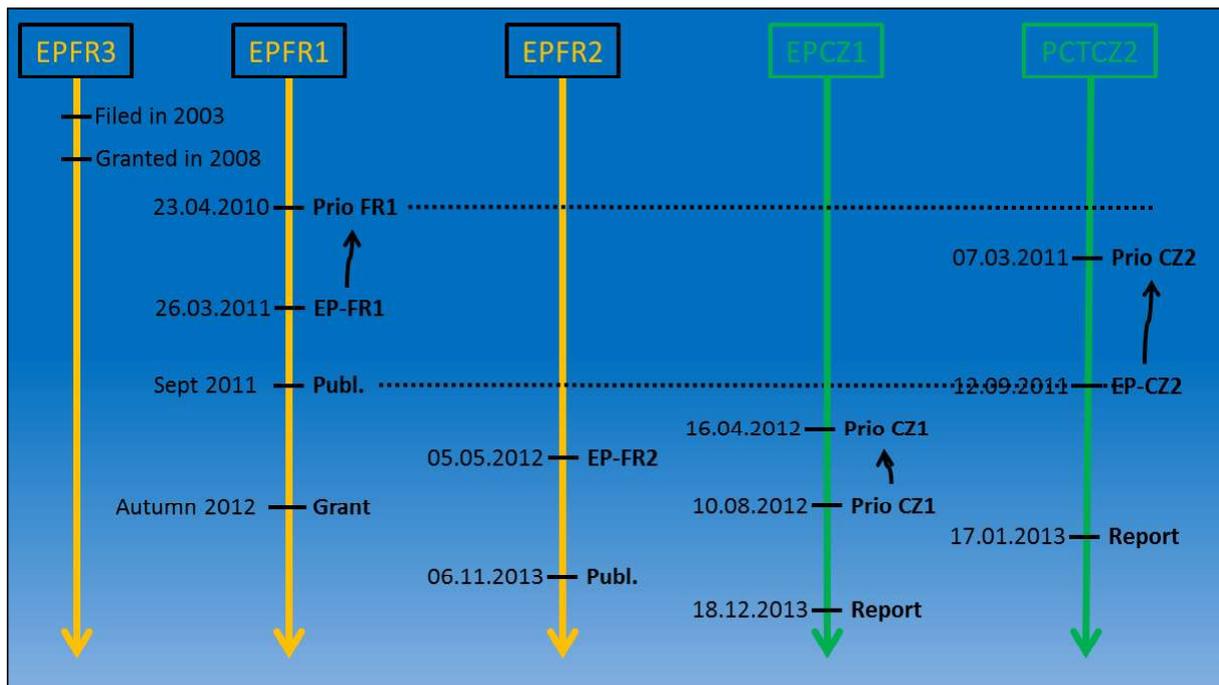
No.	Feature	A 2	A2-Feat.	A 3	A3-Feat.	A 4	A4-Feat.	A 5	A5-Feat.	A 6	A6-Feat.
1-1	Re-usable	✓	[008] „reactivated“	✓	[0010]: „[...] until next use“	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed

So kannst Du für jedes Merkmal festhalten, ob und in welcher Form es in welcher Entgegenhaltung vorkommt.

No.	Feature	A 2	A2-Feat.	A 3	A3-Feat.	A 4	A4-Feat.	A 5	A5-Feat.	A 6	A6-Feat.
1-1	Re-usable	✓	[008] „reactivated“	✓	[0010]: „[...] until next use“	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed
1-2	Therapeutic device	✓	[003] „therapeutic pad“	✓	[0010] „therapeutic device“	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed
...
1-7	Thermally active comp.	✓	[004] „gel that actively produces heat“	✗	Not disclosed	✓	[008] „thermally active comp.“	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed

Wenn Du dann am Ende noch die Haken und Kreuze mit Grün bzw. Rot markierst, kannst Du mit einem Blick sehen, welche Entgegenhaltungen zusammen alle Merkmale eines Anspruchs abdecken, und für Deine Angriffe auswählen. Dabei gilt natürlich: alle Merkmale in einer Entgegenhaltung -> Neuheitsangriff.

No.	Feature	A 2	A2-Feat.	A 3	A3-Feat.	A 4	A4-Feat.	A 5	A5-Feat.	A 6	A6-Feat.
1-1	Re-usable	✓	[008] „reactivated“	✓	[0010]: „[...] until next use“	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed
1-2	Therapeutic device	✓	[003] „therapeutic pad“	✓	[0010] „therapeutic device“	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed
...
1-7	Thermally active comp.	✓	[004] „gel that actively produces heat“	✗	Not disclosed	✓	[008] „thermally active comp.“	✗	Not disclosed	✗	Not disclosed
All features fulfilled: Novelty-Attack											



Wie Du siehst, wird für jede Schutzrechtsfamilie ein eigener Zeitstrahl erstellt, der alle wichtigen Daten enthält, wie z.B. Prioritätsanmeldetag, Tag der Nachanmeldung, Inanspruchnahme von Prioritäten (per Pfeil), Veröffentlichungsdatum (wichtig z.B. zur Abgrenzung von 54 (2) und 54 (3)-Schriften). Es ist dabei auch eine gute Praxis, mit Farben zumindest eigene Anmeldungen und gegnerische Anmeldungen zu unterscheiden (insbesondere wichtig, wenn mehr als zwei Parteien involviert sind).

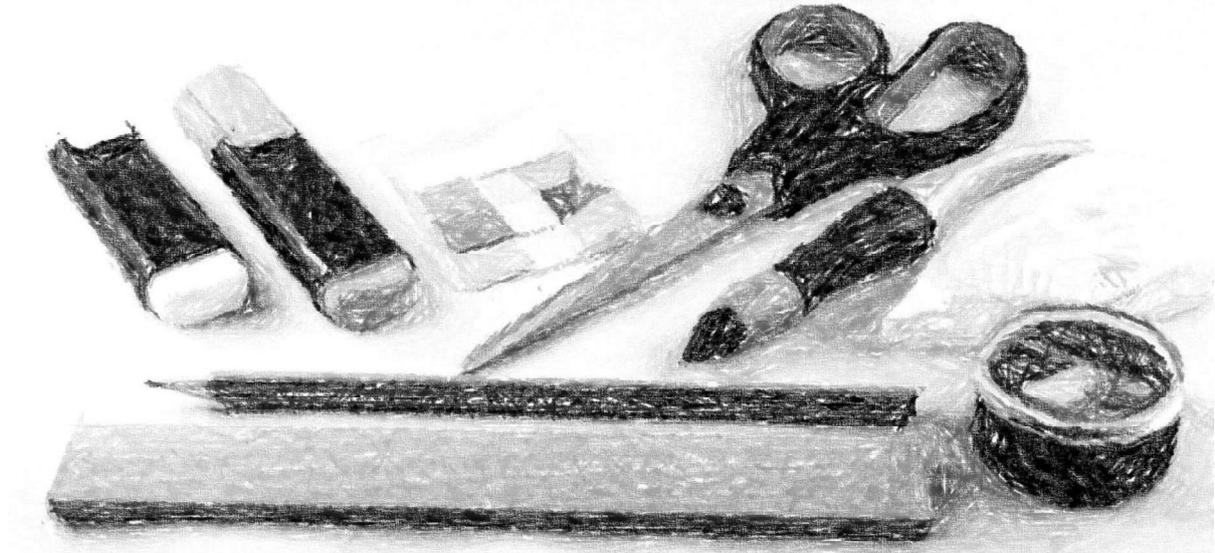
Bei dieser Methode ist es übrigens wichtig, erst einmal den ganzen Text zu lesen und am besten alle Zeitangaben im Text zu markieren. Nur so erhältst Du ein Gefühl dafür, wie Du auf dem Blatt die Zeitangaben in Relation zueinander positionieren musst. So wird z.B. im DII-Teil von 2014 die sehr frühe Anmeldung EPFR3 erst relativ spät im Text erwähnt. Hast Du gleich beim ersten Lesen begonnen alles festzuhalten, dann bekommst Du dort evtl. Platzprobleme.

Eine Anmerkung: Da sich der Sachverhalt hier in einen "Stoff-Anmeldungen"-Teil und einen "Verfahrens"-Teil aufspaltet, könntest Du auch darüber nachdenken, EPFR1, EPFR2 und EPCZ1 links nebeneinander und EPFR3 und PCTCZ2 rechts nebeneinander aufzuzeichnen (ist hier aber nicht "prüfungsentscheidend").

2. In der **unteren Hälfte des Doppelblattes** wird dann das Blatt nochmals zweigeteilt: In das obere Drittel werden links "**Allgemeine Infos**" über den Mandanten und den Gegner eingetragen und rechts wichtige "**Hinweise**" im Text festgehalten.

Checkliste für die Toolbox

Wenn es daran geht, für die Prüfung zu packen, dann solltest Du unbedingt eine Checkliste nutzen, um sicherzustellen, dass Du nichts vergisst. Ich habe übrigens meinen "Prüfungskoffer" schon ein paar Wochen vor der Prüfung gepackt und für meine letzten Übungsprüfungen unter Realbedingungen genutzt. So fiel mir relativ schnell auf, wenn ich etwas vergessen hatte und hatte noch Zeit, meine Sammlung zu ergänzen.



Folgende Dinge solltest Du ungefähr dabei haben...

1. Unterlagen für die Prüfungszulassung

- Platzkarte für die europäische Eignungsprüfung
- Zulassung zur europäischen Eignungsprüfung
- Ausweis (Personalausweis oder Reisepass)

2. Schreiben und Markieren

- Primäres dokumentenechtes Schreibwerkzeug (also Füller, Kugelschreiber, [STABILO EASYoriginal](#), etc.)
- Sekundäres dokumentenechtes Schreibwerkzeug (zur Abwechslung beim Schreiben, z.B. [COM4gel](#))
- Ersatzminen oder -patronen für primäres und sekundäres Schreibwerkzeug (z.B. [STABILO EASYoriginal Refill](#) oder [Refill für COM4gel](#))
- [Textmarker](#) in möglichst vielen Farben
- [weicher Bleistift](#), [Radiergummi](#), [Spitzer](#)
- [Schere](#)
- [Klebestift](#) und/oder [Kleberoller](#)
- [Korrekturroller](#)
- [Lineal](#)

Sein großer Vorteil gegenüber "dem Visser": Dieses Handbuch ist **auf Deutsch** geschrieben. Klar, wir beherrschen alle auch Englisch, aber wenn man die Prüfung auf Deutsch ablegt, kann es von unschätzbarem Vorteil sein, wenn man direkt aus dem Buch den gesamten relevanten Artikel inklusive Regeln und sonstigen Verordnungen einfach abschreiben kann, während man beim Visser erst übersetzen muss (ganz schlecht bei Rechtstexten) oder parallel im mitgeführten PCT erst nach der deutschen Fassung suchen muss.

Im Vergleich zum "Trinks" fällt auf, dass der Köllner trotz Verzicht auf Kommentare deutlich dicker ist. Ein klarer Hinweis auf die unterschiedliche Detailtiefe beider Bücher.

Kurz: Der Köllner ist ein sehr gutes **Nachschlagewerk** für den **fortgeschrittenen Prüfling** und eignet sich vor allem für die Endphase der Prüfungsvorbereitung und natürlich für die Prüfung selbst.

f. [Kley-Kommentar zum EPÜ 2000 \(inklusive Mindmaps\)](#)



© Mfh Verlag

Ein weiteres wichtiges Buch, sowohl für die Vorbereitung auf die Prüfung, als auch als Nachschlagewerk in der Prüfung selbst, stellt der [Kommentar zum EPÜ 2000](#), auch bekannt als Kley-Kommentar, dar.

Er ist, glaube ich, der mit Abstand beste Kommentar zum EPÜ. Alle EPÜ-Artikel sind durch die entsprechenden Regeln, Entscheidungen, Mitteilungen, Richtlinien und Erläuterungen ergänzt, so dass man **auf einen Blick** alle relevanten Informationen zu dem Artikel sehen kann.

Außerdem wird der Kommentar durch Ergänzungslieferungen zweimal im Jahr aktualisiert, was natürlich eine Garantie dafür ist, auch in der Prüfung selbst neuere Entwicklungen der Rechtsprechung abgebildet zu finden.

Weiterhin möchte ich auch die **Mind-Maps** lobend erwähnen, die dem Kommentar beiliegen. Für diejenigen, die das Prinzip nicht kennen: Eine Mind-Map beschreibt eine von Tony Buzan erfundene Technik, bei der man nach dem Prinzip der Assoziation Gedanken graphisch festhält. Die Mind-Map wird nach bestimmten Regeln erstellt und gelesen und die besondere graphische Anordnung der Informationen erleichtert das Erinnern an die dargestellten Sachverhalte.